

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

4 (24.1.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2,60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Lser, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achem 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hym.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 24. Januar 1931.

Nummer 4

Inhalt: Dr. Konrad Gröber, Bischof von Meissen. — Die Heimkehr der vitalen Kräfte in den Katholizismus. — Wilhelm Matthies in der Schule. — Junglehrernot. — Rundschau. Aus den Bezirksvereinen. — Büchertisch. — Vereinskalender.

Dr. Konrad Gröber, Bischof von Meissen.

Der heilige Stuhl hat vor wenigen Tagen den hochwürdigen Herrn Domkapitular Dr. Konrad Gröber in Freiburg zum Bischof von Meissen ernannt. Die Tagespresse rühmt mit Worten höchster Anerkennung die vortreffliche Vereignenschaft des Neunannten für den Bischofsstuhl des heiligen Benno. Dr. Konrad Gröber wird die Herzen der Katholiken Sachsens bald besitzen. Seine Hirtenfürsorge wird vor allem den vom Kampfe des heutigen Lebens Beladenen und Mühseligen gehören. Allen ihm anvertrauten Seelen wird er ein treuer Hirte und Führer zum ewigen Leben sein. Darüber hinaus wird seine für alle Fragen des kulturellen Lebens so weit geöffnete Seele auch weiterhin den Kreisen der Intellektuellen vieles zu geben haben. Nicht zuletzt der Schule und der Erziehung der Jugend. Wir kennen des neuen Bischofs Einstellung zu den großen Fragen der Jugend- und Volksbildung. Die katholische Volksschule Sachsens und ihre Lehrerschaft werden in Bischof Konrad einen warmen Freund und Förderer erhalten, denn wir erinnern uns in dieser Stunde der Worte hoher Anerkennung und Wertschätzung, die Dr. Gröber auf der Landesschulkonferenz der Arbeit des Volksschullehrers widmete. Unserem katholischen Lehrerverein war er aufrichtigsten Herzens zugetan. Wir danken ihm für die vielen Beweise der Güte und wünschen dem neuen Oberhirten des Sachsenlandes Gottes reichsten Segen. Ad multos annos!

Die Heimkehr der vitalen Kräfte in den Katholizismus.

Die letztjährige Generalversammlung der deutschen Katholiken in Münster bekam dadurch eine neue, besondere Note, sah auf ihr auch die Künste vertreten waren. Bildende Kunst (mehrere Ausstellungen neuzeitlicher religiöser Kunst und zwei Parallelversammlungen der Künstler und Kunstfreunde), Theater (Aufführungen von Calderons Großem Welttheater), Film (Aufführung des Films der Leo-Gesellschaft „Tagebuch vom Eucharistischen Kongress“ und zwei Versammlungen der Filmfreunde), Musik (Bruckner-Konzert und Versammlung der Diözesan Säckelvereine) und vor allem die Dichtung fanden größte Beachtung.

Bei der literarischen Morgenfeier unter Leitung von Vater Muckermann kamen bedeutende katholische Dichter Deutschlands zu Wort. Der Romandichter Franz Herwig, der mit seinen Werken (St. Sebastian vom Wedding, die Eingeeigten, Hoffnung auf Licht) mitten in die Großstadtwirklichkeit führt, las ein Kapitel aus „Hoffnung auf Licht“. Franz Johannes Weirich, einer der besten katholischen Lyriker, las aus seiner „Biographie“ der hl. Elisabeth. Ferner traten hervor Ilse von Stach, dann der Humiliter Gottfried Hasenkamp, endlich Ruth Schumann und Gertrud von Le Fort. — Diese literarische Morgenfeier stand unter dem zentralen Thema „Die Kirche in der Dichtung“. Die Dichtungen, die zu Wort kamen, waren katholisch nicht nur nach ihrem Autor, sondern auch nach ihrem Thema. Die Kirche in ihrer vielseitigen Gestalt ist der große Gegenstand dieser Dichtungen. Es handelte sich also darum, wesenhaft katholische Dichtung aufzuzeigen.

Im Oktoberheft des „Graf“, der bekannten katholischen Literaturzeitschrift, bespricht Vater Muckermann die mit dem modernen Kunstschaffen zusammenhängenden katholischen Probleme. „Am was geht es heute in der Gesamtkultur? Ganz einfach darum, daß jene vitalen Kräfte, die in der neuen Jugend aufbrausen, zu großen Zielen gelenkt werden. . . Wir haben die ehernen Grundfäße, die alles Leben regeln und normieren, bewahrt. Wir haben ebenfalls noch bis in unsere Zeit hineinreichend große künstlerische Tradition. . . Aber das Unglück liegt vor allem darin, daß jene neuen Kräfte, die sich frühlingshaft triebmäßig jetzt in der Menschheit regen, vorzüglich außerhalb der Kirche wirken. Sie sind an und für sich nicht gegen die Kirche verkehrt, . . sie sind sogar weithin innerlich bereit, wieder in den Strom einer lebendigen Tradition zurückzukehren.“ Die Sachlage fordert also, die bestehende Spannung zwischen katholischer Religion und moderner Kunst und Kultur allmählich zu überwinden.

Die Erörterung dieser Probleme hat nun auch die neutrale Badische Schulzeitung (Nr. 43 vor. Js.) auf den Plan gerufen. Sie benützt diesen Anlaß dazu, um wie gewöhnlich an katholischen Angelegenheiten herumzukritisieren. Sie schreibt u. a.: „Da berührt es einen doch merkwürdig, daß in der ganzen deutschen Literatur kein Theaterstück zu finden war, das den Katholiken in etwas Erhebung und Würde zu geben in der Lage war. Man mußte Calderons „Großes Welttheater“ aufführen. . . So nimmt sich die Klage im Festblatt beinahe als Selbstbeehrung aus: „Es war fast unmöglich, für den Katholikentag einen Film zu finden, der zugleich allen technischen und kulturellen Anforderungen entsprach, die bei solchen festlichen Ange-

244

legenheiten gestellt werden müssen. Nicht viel anders stand es um die Suche nach einem geeigneten Theaterstück. — *„Beinahe Selbstbeobachtung!“* Zu diesem Urteil der Schulzeitung ist zu bemerken, daß tatsächlich das dichterische Schaffen der meisten Großen der deutschen Literatur sehr stark im katholischen Kulturgut verwurzelt ist. Aber auf dem Katholikentage wollte man ganz wesentlich katholische Dichtung bieten, und da kamen allerdings unsere deutschen Klassiker nicht in Frage. Genies werden geboren, solche heranzubilden liegt nicht in menschlicher Macht. So ist es eben Fügung, daß unsere großen deutschen Klassiker in protestantischen Wiegen lagen. Darum kann man aber auch die Wahl eines Calderon-Dramas den deutschen Katholiken nicht abträglich antreiben. Die Schulzeitung hat ja früher die Universalität der Sprache und Literatur so hervorgehoben. Gut! Die katholische Kirche ist universal und hat unter ihren Kindern dichterische Genies aufzuweisen, die sich sehr wohl mit unseren deutschen Klassikern messen können. Calderon ist einer der Größten am katholischen Dichterbimmel. — Bei der letztjährigen Jahrestagung der Deutschen Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums hielt Geh. Hofrat Professor Dr. Walther Goeh-Weipzig den Festvortrag über „Wesen und Entwicklung der deutschen Kultur“. Er sagte da, man verurteile die Aufnahme von fremdem Kulturgut als Abfall von deutschem Wesen, obwohl Kultur immer Austausch sei und kein Volk sich fremder Anregung entziehen könne. Schließlich komme es darauf an, daß ein Volk die Kraft habe, fremdes Kulturgut in eigene Kultur umzugestalten. Auch von diesem Standpunkt aus „berührt es einen doch merkwürdig“, wenn die Schulzeitung die Aufführung eines Stückes von Calderon anlässlich des deutschen Katholikentages bespöttelt.

Nun ja, das weltberühmte Oberammergauer Passionsspiel, eine wesentlich katholische Kulturleistung, konnte schließlich nicht nach München verlegt werden! Im übrigen, kein Geriniger als Goethe war geradezu begeistert für Calderon. Drei Jahrzehnte lang blieb er in immer lebensvollem und bedeutungsvollem Verhältnis zu Calderons Dramatik.

Namentlich am Schlusse von Goethes größtem Werke zeigen sich die gleichen Wesenszüge wie in Calderons Dichtung. Nie war Goethe Calderon näher gekommen, als da er den Homus von Faulstichs Erklärung niederschrieb und ewig Wahres, ewig Unfassbares nicht inniger anzudeuten wußte, als durch katholische Symbole und Visionen. Goethe war es, der Schlegel und andere zur Uebersetzung von Calderonsstücken anspornte. Die deutsche Calderon-Ausgabe von J. D. Gries nannte Goethe „eine Gabe, deren Wert überschwinglich ist.“ Calderons „theatralisch: Vollkommenheit“ bewunderte Goethe immer wieder. Die Stücke Calderons seien „durchaus breiterrecht, es ist in ihnen kein Zus, der nicht für die beabsichtigte Wirkung kalkuliert wäre. Calderon ist dasjenige dramatische Genie, das zugleich den größten Verstand hatte.“ „Es betrübt und bekümmert mich“, schrieb Goethe noch wenige Jahre vor seinem Tode in einem Brief an Zelter, „wenn ich junge Männer von Geist und Talent sehe, die auf ein Theater warten, welches da kommen soll. Vor jedem Breitergerüst möchte ich dem wahrhaft theatralischen Genie sagen: Die Rhodus, sie salta! Auf jedem Jahrmarkte getraut ich mir, auf Bohlen über Häcker geschichtet, mit Calderons Stücken, mutatis mutandis, der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen.“ Darum empfahl Goethe aufstrebenden Dramatikern das Studium Calderons als förderlichste Zucht und Schulung.

Beim Katholikentag in München wurden die katholischen Dichter Deutschlands auf das säkulare Genie Calderon, einen großen, völlig wesentlich katholischen Dichter, als Vorbild hingewiesen. Ueberhaupt jedem Dichter kann Calderon als Ideal vorgestellt werden!

Und da leistet es sich die Schulzeitung, von „Selbstbeobachtung“ der Katholiken zu schreiben! Man kann nicht gut annehmen, daß der Kritikerschreiber in der Schulzeitung Katholik sei, denn dann müßte er sich einen seine Gesinnung bewertenden Ausdruck beilegen, der nicht schmeichelhaft wäre. Wer hat nun also Obriegen bekommen? Nicht die Allgemeinheit der deutschen Katholiken, sondern die katholischen Mitglieder des Badischen Lehrervereins sind durch den Schreiber in der Schulzeitung „beinahe“ geobachtet worden!

Muckermann schreibt: „Es werden die triebhaften Kräfte, die zukunftshaltigen, zu uns kommen, um in der Kirche oder in ihrem Bannkreise zu schaffen, wie einst die Meister des Mittelalters. Von neuem werden die Formkräfte des Katholizismus, die zugleich die Formkräfte der Antike in sich verkörpern, ihre Vermählung feiern mit deutscher Kraft und Vitalität.“ Dazu bemerkt die Bad. Schulzeitung: „Ob es wahr wird, was Muckermann schreibt, muß die Zukunft erweisen.“ Wir raten dem Schreiber in der Schulzeitung, sich darüber keine Sorgen zu machen. Borek möge er das Buch des von der Schulzeitung kürzlich verspotteten Dr. Hans Kost „Der Protestantismus nach protestantischen Zeugnissen“ (Bonifacius-Druckerei, Völklingen, 1920) studieren, um einzusehen, welches Bekenntnis immerhin noch ganz bedeutsamen Einfluß auf das Leben hat.

„Für uns ist die Krise der Problematik und der zerlegenden Analyse vorbei.“ Daß Muckermann mit diesem Wort die Lage richtig beurteilt, dafür seien im folgenden einige Belege geboten!

Im Jahre 1911 machte Maximilian Gorden in seiner „Zukunft“ (S. 124) die Feststellung: „Eine große katholische Literatur lebt in Deutschland: und wir wissen nichts davon. So darfs nicht bleiben. Die einem Volke Angehörigen müssen mindestens eine Vorstellung von den Gefühlsinhalten haben, die dicht neben ihnen atmen und wirken.“ Und Karl Busse bestätigte den Aufschwung der katholischen Literatur im Januarheft 1917 von Velhagen und Klafing Monatsheften. Er schrieb dort: „Es ist für die ganze Zeit charakteristisch, wieviel gute, ja ausgezeichnete Talente stöcklich dem Katholizismus zuwachsen.“ Seine literarischen Vertreter „schicken nun wie Sargel auf.“

Wir deutschen Katholiken haben in der Tat heute eine reichhaltige und hochwertige Literatur. Eduard Engel nennt z. B. Enrica v. Handel-Mazetti, „die stärkste Kraft und die bewußteste Künsterin“ unter den lebenden Erzähldichterinnen. Der kath. Priester S. Federer war ein erstklassiges Erzählertalent. An weiteren Namen haben wir zu nennen Peter Dörfler, Paul Keller, Anna von Krane, Hans Eichelbach, Franz Eichert, Aug. Wibel, Schrott-Riedel, Lorenz Krapp, Timotheus Kranich, Thrasoff, R. J. Sorae, Haskamp, Hermann Bahr, M. della Gracia, Schröngamer-Heimdal, Reimmichl, Richard Anies, Nikolaus Schwarzkopf, Heinrich Verich (der Arbeiterdichter), Jakob Kneip, Joseph Windler, Leo Sternberg, Juliana v. Stockhausen, Ruth Schaumann, Gertrud von le Fort, Hans Roselieb u. a. m.

Auch der protestantische Kritiker Hans Schonfeld anerkannte vor einigen Jahren in der Deutschen Zeitung (Berlin) mit ehrlichem Blick auf Tatsächlichkeiten, daß das katholische Schrifttum der Gegenwart Begabungen zu den Seinen zählt, mit denen sich im Protestantismus verankerte Kräfte nicht messen könnten. Er führte die prominentesten Persönlichkeiten an. „Heute müßte er“, schreibt E. v. Handel-Mazetti „die gewaltige Steiermärkerin Paula Grogger, deren aus Granit gemeißelte Gestalt aus dem katholischen Lande aufragend, über alle Lande schaut, in den Mittelpunkt stellen. Um sie scharen sich außer der geistsprübenden Badenserin Juliane der ernste wuchtige Oberkoller, die gemüthvolle Lüsshaus, und nun tritt in den Kreis die junge Dolores Wieser, die uns das seltsame, webmütige

schöne Buch „Das Singerlein“ schenkte . . . Eine Hoffnung des katholischen Schrifttums ergrünt im Werke der jungen Dolores Pieser. Treuen wir uns der Hoffnung und der Erfüllung. Dieses Buch ist wahrhaft katholisch und wahrhaft künstlerisch, ist das, was wir doch immer anstreben. Danken wir Gott, daß wir wieder ein Buch besitzen, das beide Prägungen so rein und so deutlich aufweist wie das „Singerlein“.

Der aus dem Unterfränkischen stammende Dichter Friedrich Schnad ist Träger des 1. Preises der deutschen Dichterkademie. Die genannte Auszeichnung ist ihm letzten Jahre zum erstenmal zur Verleihung gelangt. Im vorigen Jahr erhielt Schnad den staatlichen Lessingpreis. Das Schaffen dieses Dichters wurzelt in echtem Volkstum und im Glauben. Sein Wesen offenbart ungebrochenen Katholizismus. Seit einem Jahrzehnt zählt Schnad zu den besten katholischen Dichternamen Deutschlands. — Nikolaus Schwarzkopf wurde letztes Jahr mit dem belgischen Staatspreis, dem Georg Büchner-Preis, ausgezeichnet. Hauptächlich wegen seines Romans „Der Barbar“ (1930), in welchem er das Leben Matthias Grünewalds dichterisch gestaltete, wurde ihm diese Ehrung zuteil. So wurde wiederum das Schaffen eines gläubigen, katholischen Dichters gewürdigt. — Und der bisher unbekannt Anton Gabele hat für seinen Roman „Im Schatten des Schick'als“ letztes Jahr den „Dichterpriis deutscher Erzähler“ erhalten. Alexander Balduin schreibt dazu im Bad. Beobachter vom 28. Okt. l. J.: „Es ist in der Tat ein eminent katholisches Buch, das uns Anton Gabele in seinem Erstlingswerk geschenkt hat. Katholisch nicht etwa, weil die Landschaft katholisch ist (das wäre nur wenig!) oder weil von katholischen Dingen gesprochen würde (das ist fast gar nicht der Fall!), sondern weil der Dichter eine durchaus katholische Weltanschauung einnimmt, Sinnhaftes und Sinnhaftes von der Warte ewigen Seins betrachtet.“

Hat Ruckermann nicht recht mit seinem Wort von der Heimkehr der künstlerisch gestaltenden Kräfte in den Katholizismus?

Zum Schluß noch einige Notizen aus der ausländischen Literatur!

Die Neigung der englischen Literatur zum Katholizismus. Unter den zahlreichen Konversionen, die in England in den letzten Jahren stattgefunden haben, befinden sich namentlich auch Schriftsteller, wie Sheila Kava-Smith und ihr Gatte, Compton Mackenzie, Alfred Noyes, Evan Morgan, Maurice Baring, G. A. Chesterton und Father Ronald Knox (Sohn eines anglikanischen Bischofs). Zu diesen berühmten literarischen Konvertiten kam vor kurzem der 28jährige Romanschriftsteller Evelyn Waugh hinzu. Interessant ist nun, welche Bemerkungen der „Daily Express“ an Waughs Uebertritt anknüpft. Dieses Blatt, das auf religiösem Gebiet keinen bestimmten Standpunkt vertritt, weist hin auf die „merkwürdige Neigung unter den britischen Schriftstellern“, zur kath. Kirche überzutreten. Es schreibt dann:

„Wieder ist ein britischer Schriftsteller in die katholische Kirche aufgenommen. In diesem Falle ist der Schriftsteller nicht viel mehr als ein Junge und seine Schriften verraten eine fast leidenschaftliche Vorliebe für das Ultra-Moderne. Dennoch wendet er sich, wie so viele Romanschriftsteller seit dem Kriege es getan haben, zur Kirche, die sich mit den Jahren nicht verändert. Kommt das daher, daß die Romanschriftsteller der Nachkriegszeit einen Platz suchen, der frei ist von der Atmosphäre ihrer eigenen Schriften, die fast ausschließlich handeln über ihre eigenartige kleine Cocktail-Welt? Oder kommt es vielleicht daher, daß die schnell sich ändernden Verhältnisse unserer Zeit ein Verlangen erwecken zum Dauerhaften, zu einer Kirche, die sich weigert, nur einen Roll breit dem Kompromiß preiszugeben? Wie hierauf

die Antwort auch lauten mag, diese Fragen sind der Erwägung durch jeden Priester wert, der Gottes Uniform trägt.“

Der Bad. Beobachter vom 20. Oktober l. J., dem wir obige Mitteilung entnehmen, bemerkt dazu:

„Wenn englische Freidenker, besonders diejenigen, die bei ihrer Romanschriftstellerei über die Probleme des Lebens nachdenken, zur Erkenntnis des Daseins Gottes kommen und weiter zur Notwendigkeit einer Religion, so ist das nichts Wunderliches und auch nichts Neues. Aber wenn sie zu der in England zahlenmäßig schwach vertretenen katholischen Kirche anstatt zur anglikanischen oder zu anderen protestantischen Kirchen übertreten, denen ihre Vorfahren angehörten, so stimmt das ohne Zweifel zum Nachdenken. Es zeugt vom moralischen Bankrott der Reformation in England.“

Auch von anderen protestantischen Ländern ist bemerkenswert, daß bedeutende Schriftsteller der Jetztzeit den Weg zur katholischen Kirche fanden. So ist der berühmte dänische Schriftsteller Johannes Jørgensen ein Konvertit. (Er ist zum Präsidenten des internationalen Vereins für Franziskanische Studien gewählt worden). — Auch Islands meist gelebener Schriftsteller Jon Svenson, ist ebenfalls ein Konvertit. Wer kennt nicht seine berühmten Nonni-Bücher! Die Auflagenzahl der Bücher Svensons geht in Deutschland weit über 100 000 hinaus. Ein Beweis für die Wertschätzung Svensons auch in seiner nordischen protestantischen Heimat ist die Tatsache, daß König Christian V. von Dänemark diesem Jesuiten Jon Svenson, dem „wohl meistgelesenen Schriftsteller der Ultima Thule und dem Räuder der Schönheit des sagenumwobenen Nordlands“ das Ritterkreuz des isländischen Falkenordens verliehen hat. — Und von der berühmten norwegischen Schriftstellerin Sigrid Undset, der Nobelpreisträgerin, ist ja auch bekannt, daß sie zur katholischen Kirche übergetreten ist. Also auch da:

Heimkehr der vitalen Kräfte in den Katholizismus!

D. S. B.-A.

Wilhelm Matthiesen in der Schule.

„Das Engellind“.

In einer Buchhandlung beobachtete ich einmal, wie ein einfacher Mann im „Engellind“ blätterte und die großen farbigen Bilder lange betrachtete. „Wunderschön!“ hörte ich ihn nebenan ausrufen. Aber als ihm der Preis genannt wurde, da gab er es schweren Herzens wieder zurück: „Ich habe noch mehr Kinder, leider kann ich es nicht kaufen.“ Wehmüt sprach aus diesen Worten, und mir tat der Ausspruch des einfachen Mannes in der Seele wehe. So ist es leider, die ärmeren Kreise unseres Volkes können ihren Kindern zur geistigen Bildung und seelischen Erbauung an schönen Bildern und Geschichtenbüchern nicht das bieten, wie reichere Leute es sich erlauben können. Weil das so ist, erwacht uns Lehrern gleichzeitig eine hohe Pflicht, aus sozialen und erzieherischen Gründen diesen Kindern geistig und seelisch das zu geben, wozu das Elternhaus oft aus Gründen mannigfacher Art nicht in der Lage ist. Kinder und Eltern werden uns immer dankbar sein.

Mit diesen Gedanken verließ ich den Laden und nahm mir vor, bei der nächsten Gelegenheit „das Engellind“ meinen Schülern vorzulesen. Und diese Gelegenheit gab sich bald. Der Jahrmarkttrummel auf dem gegenüber liegenden Marktplatz war vorüber, da brach an die Woche vor Allerheiligen—Allerseelen. Vor unserer Seele tat sich ein Gegensatz auf, wie ihn das Leben taufendfältig mit sich bringt. Winde rissen und zertraten draußen an den Bäumen, vor unserem Schulzimmer flatterten die letzten Blätter der Pappel weh zu Boden. Wir sprachen vom Welken der Blätter und Blumen, vom Sterben des Menschen, vom

Friedhof mit seinen vielen Gräbern, wir sprachen aber auch von den lieben Heiligen, den Freunden und Lieblingen Gottes. Allerheiligen—Allerseelen rückte immer mehr in den Mittelpunkt unseres ganzen Unterrichtes.

Was lag in diesem Augenblick näher, als zu Wilhelm Matthiehs seinem Buch „Das Engelkind“ zu greifen, das er gemeinsam mit dem Künstler Ernst Niek im Verlag Herder, Freiburg i. Br. herausgegeben hat? Ich las es meinen Schülern vor zur Ergänzung und Vertiefung des heimatkundlichen Unterrichtes.

Feierlich erzählt Matthiehs darin, wie ein fieberndes liebes Kind stirbt, wie sein kleines Seelchen vom großen Engel des Lieben Gottes abgeholt und emporgetragen wird in den Himmel; denn das Kind ist nicht tot, es ist nur gestorben. Dieses Sterben schildert der Dichter den Kindern lieblich und mit weibvoller Andacht ohne das Furch'errigende und Abschreckende des sonst so grausamen Todes, des knochigen, unbeimlichen Senfemannes; es ist ein seliges Einschlafen und himmlisches Erwachen in einer anderen, ewigen Welt.

Diese — kinderpsychologisch gesehen — hervorragende Darstellung des Sterbens gehört zum Feinsten und Schönsten des ganzen Buches, aus ihr spricht warm und lieb die kindliche Seele des begnadeten, gläubigen Dichters.

Auf des Engelkindes unschuldige Frage, ob den Lieben Gott die Blumen erfreuen, die es für ihn gepflückt habe auf der Sternwiese, antwortet der heilige Petrus selbstverständlich, schlicht und gedankenschwer: „Die freuen den Lieben Gott sehr. Es gibt Leute, die bringen dem Lieben Gott einen Sack voll Geld, das freut den Lieben Gott nicht. Das Geld hat der Teufel gemacht.“

Das verstehen auch sechsjährige Kinder. Als wir einige Zeit später im Religionsunterricht davon sprachen, wie der Liebe Gott in einem einfachen Stall, nicht in einem vornehmen Haus auf die Welt kam und zur Mutter Gottes nicht eine reiche Frau auswählte, da bemerkte ein Kind: „So wie im „Engelkind“; denn der Teufel hat das Geld gemacht.“

Der heilige Petrus führt nun das Kind auf goldenen Trepfen hinauf in den großen Engelsaal, wo die vielen Engeln über das neue Engelkind sich freuen. Wundervoll und ergreifend, kinderpsychologisch ebenfalls sehr gut erfasst ist der Augenblick, wo das Engelkind endlich beim Lieben Gott im gewaltigen Himmelsdom vor dem göttlichen Thron erscheinen darf. Was macht das Engelkind? Es rennt dem heiligen Petrus davon, hin zum Lieben Gott und spricht verlegen nur: „Lieber Gott, viel Glück zum Namenstag!“ Wie kindlich und herzlich klingt dieser Gruß aus Kindermund, und doch voll-tiefen Sinnes!

Nun darf das Engelkind ein Engel sein am Throne Gottes. In natürlicher, echt kindlicher Weise erlebt es mit den anderen Engeln den Himmel, nimmt teil an der Engel Spiel und Arbeit, Lachen und Freude. Wie der Text so atmen auch die farbenprächtigen Bilder erfrischenden Humor, wenn die kleinen Engelkinder Regen pumpen, Wolken schieben, Regenbogen säubern, Winde blasen. Selbst der Erwachsene hat seine Freude an den niedlichen Engelkindern, wenn sie in ihrer fröhlichen Einfachheit und Kinderfeligkeit auf den Wolken sich toben oder beim heiligen Nikolaus im himmlischen Badhaus für das Weihnachtsgebäck den Teig rühren und mit Hörnchen austreten oder gar mit dem Finger naschen. Mit märchenhaftem Zauber erfüllen die Engel die Naturerscheinungen und beleben diese in kindertümlicher Weise. Das ist gut so; denn „das Engelkind“ richtet sich in erster Linie an die Kinder, die etwa im Märchenalter stehen. Es wäre darum ganz und gar unkindlich und unverständlich, wenn jemand versuchte, solche Kinder viel zu früh aufzuklären über die Gesetze und Bedingungen des Naturgeschehens. Dadurch züchtet

man frühreife Kinder, die über alles schwärzen und urteilen, denen aber für ihre Gemüts- und Herzensbildung reiche Werte verloren gehen. Matthiehs und Niek kennen die Kinderseele, sie wissen sie zu packen, zu erfreuen, zu erheben und mit heiligem Ernst zu erfüllen.

Die Verbundenheit der Engel im Himmel mit den Menschen drunten auf der Erde kommt in Text und Bild sehr gut den Kindern zum Bewußtsein, wenn u. a. z. B. die Engeln am Allerseelenabend drunten auf den Friedhöfen, auf den dunklen Gräbern Lichtlein anstecken für die armen Seelen. Oder wenn der Erzengel Gabriel den Engeln in der Schutzengelschule anschaulichen Unterricht erteilt, wie ein Schutzengel ein Kind vor den Gefahren der Strafe retten kann. Mit zu den besten Stellen der Dichtung gehört jene, wo das Engelkind mit dem Seelenengel den großen Seelenaal der umgeborenen Kinder betreten darf, um sich ein Schwesterlein auszusuchen. Nachdem es unter den vielen Ungeborenen eines ausgefucht und der Liebe Gott es gesegnet hatte, da fügt Matthiehs zart und sinnig hinzu: „Das kleine Kind aber hat angefangen zu weinen und zu schreien, weil es nun auf die Welt herunter mußte.“

Hierin ist recht anschaulich und lebendig verwoben die christliche Wahrheit, daß Gott Ursprung und Spender alles Lebens, aber auch Sehnsucht und Ziel der Menschen ist. Gott schenkt den traurigen Eltern des Engelkindes ein Schwesterlein, diese seine Lösung einer schwierigen Frage wird noch weiter verfolgt; denn das Engelkind darf mit dem Seelenengel sein ungeborenes Schwesterlein aus dem Himmel begleiten. Als sie vor dem Himmelstor hinabschauten in die Welt, da ist dem Engelkind bange geworden; denn tief unten hat die Sonne gerollt und der Mond, und tausend, tausend Sterne. Und es war ein Donnern in der Luft und ein großes Brausen. Aber der Engel sagte zum Engelkind: „Du mußt nicht bange sein, das ist ja alles nur die Welt!“ Ein sonderbares Wort! Auch das Kind verspürt etwas von jener erhabenen Ueberlegenheit und verklärten Ruhe des Göttlichen gegenüber der lärmenden und kleinlichen Unrast der erschaffenen Kreatur, es ahnt den unendlichen Abstand zwischen Gott und Welt. Ist es nicht ein wundervolles Wort, gesprochen sub specie aeternitatis? ein Wort voll Trost, Vertrauen und Kraft: „Das ist ja alles nur die Welt!“ Wir begreifen nunmehr, warum das ungeborene Schwesterlein weinte und schrie bei seinem Eintritt in die Welt.

Mit den vielfältigen Weihnachtsvorbereitungen der Engel im Weihnachtshaus und Badhaus und in der himmlischen Werkstatt, mit dem Erscheinen des Christkindes beim Schwesterchen des Engelkindes erreicht die Dichtung ihren Höhepunkt und Ausklang. Sie fesselte und ergriß die Knaben und Mädchen von Anfang bis zum Schluß: „O Herr Lehrer, fast so schön wie Religion!“, riefen meine Schüler. Sie hatten den Wert des Engelkindes empfunden. Nach Sprache und Inhalt ist „Das Engelkind“ durchaus kindlich und kindertümlich, ohne bei aller kindgemäßen Gestaltung je kindlich zu werden oder lehrhaft zu sein oder gar profanierend zu wirken. In ihm treten sittliche, religiöse Lebenswerte natürlich und lebendig vor die Jugend, wobei Matthiehs anschauliche, mitreißende und packende Darstellungskraft durch die 18 ganzseitigen Bilder von Ernst Niek aufs beste unterstützt wird. Die Bilder sind fast durchweg künstlerisch empfunden und gestaltet, verständlich und kindlich gehalten, oft psychologisch gut beobachtet. Sie machen nicht zuletzt wegen ihrer Farbenstimmung nachhaltigen Eindruck auf die Kinder. Wenn Künstler und Dichter sich vereinen, dann gibt es einen guten Klang. Sie schufen gemeinsam ein Buch voll Gemütsreife. Kommt den Kindern zunächst auch nur das äußere Leben der Engel mit ihren Freuden und Spielen zum Bewußtsein, so werden die Erwachsenen im gereiften Sommer ihres

Lebens oder am Ende ihrer irdischen Wanderschaft den verborgenen tiefen Gehalt des Engellindes erkennen und verstehen; denn köstliche Perlen christlicher Lebensweisheit liegen darin verborgen. Für ein solches Buch mögen im ersten Augenblick 400 Mk., namentlich für weniger Bemittelte, viel Geld sein. Recht bescheiden vermittelt „Das Engellind“ der Jugend und dem Alter seelische Werte, die ein nicht hoch genug zu schätzendes Kapital darstellen. Am Allerseelen oder Weihnachten eignet sich „Das Engellind“ sehr gut zum Vorlesen zu Hause und im Unterricht und wird bei siebenjährigen Kinder große Freude hervorrufen. nicht umsonst bezeichnete Heinrich Mohr das Buch als „Die göttliche Komödie der Kleinen“, ein außergewöhnliches Urteil, das „Engellind“ voll und ganz verdient.

B. Straub.

Junglehrernot.

Die Abhilfemaßnahmen der Regierung und wir Außerplanmäßige.

Die in der letzten Nummer unseres Vereinsorgans erscheinenden Ausführungen über die vom Unterrichtsministerium vorgesehenen bzw. geplanten „Mittel und Wege“ zur Behebung der Junglehrernot sind gewiß in den Kreisen der unständigen Lehrer mit nicht wenigem Erstaunen gelesen worden. Daß auf irgend eine Weise der Not unserer auf Einstellung wartenden Amtsgenossen durch „geeignete Maßnahmen“ gesteuert werden muß, dieser Tatsache konnte auch die Unterrichtsverwaltung nicht mehr aus dem Wege gehen. Am meisten Genugtuung über die damalige Pressemeldung von amtlicher Seite empfanden gewiß und mit vollem Recht die Junglehrer selbst, dann aber auch ihre ehemaligen Leidensgenossen, zu denen sich die meisten der jetzigen außerplanmäßigen Lehrer zählen; denn sie alle mühten unter mehr oder weniger schwierigen sozialen Verhältnissen die bittere Pille einer mehrjährigen unverschuldeten Wartezeit schlucken. Darüber, welcher Art die geplanten Mittel und Wege seien, die eine Anwartschaftnahme der Lösung der Junglehrerfrage versprochen, herrschte von Regierungsseite zunächst größtes Stillschweigen. Der ministerielle Bericht beantragte sich mit dem Hinweis, daß sich die dem Landtag zu machenden Vorschläge nur im Rahmen der im Budget bewilligten Mittel bewegen können. Die Spannung in den für diese Frage interessierten Kreisen war natürlich nicht klein und man hoffte mit Recht auf eine befriedigende Lösung. Nunmehr sind die Schleier gefallen. Man braucht sich jetzt nicht mehr zu wundern, wenn die damalige aufsehenerregende Pressemeldung so allgemein gehalten war. Der Artikler in letzter Nummer unseres Vereinsblattes spricht von ernsten Besorgnissen, die den Schulpolitiker über die Verlautbarungen des Unterrichtsministeriums erfüllen. In der Tat, es besteht für die unständige Lehrerschaft aller Anlaß, den von amtlicher Seite gemachten Mitteilungen große Beachtung zu schenken und fortan auf der Hut zu sein. Wenn der ministerielle Vorschlag verrät, daß die Gelder für die teilweise Beschäftigung der Nichtverwendeten durch Einsparungen von der Vergütung der im Dienst befindlichen flüssig gemacht werden sollen, so muß eine derartige ungerechte Behandlung und ein solches Vorgehen der Regierung auf das entschiedenste mißbilligt und mit Recht zurückgewiesen werden. Es steht zu erwarten, daß die maßgebenden Stellen noch andere Mittel und Wege finden werden als diejenigen, auf Kosten der außerplanmäßigen Lehrerschaft also vorab der jüngsten Lehrer, die, wie bereits oben erwähnt, selbst eine lange Wartezeit hinter sich haben, Mittel flüssig zu machen. Jedenfalls können wir Unständigen eine solche Entwicklung, die vielleicht eines schönen Tages auch keinen Halt davor macht, uns weitere Beamtenrechte zu entziehen in unserem und letzten Endes

auch im Interesse der Junglehrer selbst, nicht mehr ruhig mitansehen. Ist der Großteil der nichtplanmäßigen Lehrerschaft ohnedies nur vertraglich angestellt und kann er ohne Kündigung auf die Straße gestellt werden so muß man solche beamtenrechtliche unbaltbare Maßnahmen, die das Ansehen des Standes auch nach außen hin schädigen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern suchen.

Die Lehrer der höheren Schulen haben ja einen ähnlichen Zustand wiederholt in der Presse gesehelt, und es ist deshalb wohl am Platze, wenn sich die Berufsorganisationen — dies auch im Interesse des Ansehens anderer Beamten gegenüber — gegen eine solche ungerechte Sonderbehandlung entschieden zur Wehr setzen und, falls schon eine amtliche Verfügung erlassen sein sollte, deren sofortige Zurücknahme fordern. Jedenfalls möge man uns Außerplanmäßigen nicht zumuten, daß wir angesichts der Tatsache, daß es ja heute durchschnittlich über 10 Jahre dauert, bis wir eine Planstelle bekommen, uns weiterer Rechte berauben lassen. Das wäre in der Tat eine Unerhörtheit, die sich keine andere Beamtengruppe gefallen ließe. Die Bewilligung von Planstellen wurde bei den Beratungen über den Staatsvoranschlag abgelehnt; dafür will man uns jetzt mit Sonderbelastungen Erbsen bieten. Darüber möge man sich klar sein: Absätze an den Gehältern der außerplanmäßigen Lehrer bedeuten für die Unständigen ein Herausreißen aus der Besoldungsgruppe, in die sie 1927 eingereiht wurden.

E. V. . .

Rundschan.

Staat, Volk und Schule. Die Schulverhältnisse in Thüringen und namentlich in Braunschweig werden in letzter Zeit in der liberalen Lehrerpresse eifrig beprochen. Namentlich ist es der „Maulkorbberater“ des Braunschweigischen Innenministers Franzen, über den man sich mit Recht empört. Die „Bad. Schulztg.“ zitiert in ihrer letzten Nummer die Kölnische Zeitung:

„Der Minister des Innern, Franzen, hat allen Schulleitern des Landes Braunschweig eine Anweisung zuachen lassen, in der den Lehrern unterlagt wird, in irgendeiner Weise Eltern zugunsten einer bestimmten Schulart zu beeinflussen oder sie dafür zu werben. Die Lehrer dürfen al'o in Zukunft auf Klassen- oder Elternabenden zu Fragen der Schulart nicht mehr Stellung nehmen. Ebenso ist es ihnen unterlagt, in Einzelgesprächen mit Eltern der ihnen anvertrauten Kinder über die Vorteile und Nachteile der einzelnen Schularten zu sprechen. Das Verbot betrifft auch die Veröffentlichung pädagogischer und schulpolitischer Aufsätze, soweit darin für eine bestimmte Schulart eingetreten wird. Die Verordnung dürfte sich in erster Linie gegen die weltlichen Schulen richten. Grundsätzlich muß von ihr jedoch gesagt werden, daß sie offensichtlich gegen Artikel 118, Absatz 1 der Reichsverfassung verstößt, der jedem Deutschen freie Meinungsäußerung in Wort, Schrift, Druck und Bild gewährleistet.“

Hat man nicht im Deutschen Lehrerverein seit Jahr und Tag nach dem „Schulherrentum“ des Staates gerufen? Hat man nicht ständ'g das Elternrecht bekämpft? Wozu al'o die Aufregung, wenn nun eine Regierung Ernst macht mit dem Anspruch auf alleinige Herrschaft über die Schule? Ob man sich auch aufregen würde, wenn eine liberale Regierung das Schulideal des Deutschen Lehrervereins, die Einheitschule, so energisch verwirklichen würde? Gerade die Vorgänge in Braunschweig müßten doch jedem Einsichtigen klar machen, daß das Schulmonopol des Staates zur Vergewaltigung weitestfer Elternkreise führen muß.

Auf katholischer Seite hat man von jeher die Uniformierung und Monopolisierung der Schule durch den allmächtigen Staat

bekämpft. Neben dem Staat haben auch andere soziale Verbände ein Anrecht auf Mitwirkung bei der Gestaltung des Schulwesens. Derartige Verbände sind Familie, Gemeinde, Berufsgenossenschaft, Volk, Kirche. Es sind Glieder natürlichen Wachstums, geschaffen durch den Trieb der Art- und Selbsterhaltung, gefestigt und veredelt durch Erbgang, Tradition und Autorität. In diese Verbände ist der Mensch hineingestellt durch seinen Eintritt ins Leben, in sie soll er hineinwachsen mit steigendem Verständnis. Darum gebührt diesen Verbänden auch Einfluß auf die Veranbildung ihres Nachwuchses. Diesen Einfluß ausschalten, heißt lebendige Volkskräfte unterblenden.

Diese Gedanken finden gerade heute besondere Beachtung. So schreibt z. B. Wilhelm Dörber in seinem sehr beachtenswerten Buch „Die Schule in Staat und Volk“ (Grunderverlag, Berlin): Gibt es Recht nur durch den Staat, oder haben neben ihm die Gemeinschaften und gesellschaftlichen Verbände des Volkes ihre eigene Wirkungsbereiche? Haben sie ein eigenes Recht nichtstaatlichen Ursprungs, natürliches, von Gott gegebenes Recht, das der Staat zu achten und zu hüten hat, soweit sie kein obrigkeitliches Recht mit seiner Sphäre anzuerkennen haben? Da sie aber dieses Recht besitzen, besteht für den Staat die Verpflichtung, der Schaffung neuer geschlossener Erziehungs Ideale aus dem Volkstum und der Gesellschaft heraus sich nicht durch seine Gesetzgebung hindernd in den Weg zu stellen. Selbst sie zu schaffen, ist er gar nicht in der Lage. Und an anderer Stelle: Wenn so allmählich allen Volksschichten die Augen geöffnet werden über die Ungebürlichkeit des Gedankens der Staatsallmacht, dann wird auch das Schulwesen und das ihm verbundene Gebiet der Bildung und Jugendpflege der alleinigen Herrschaft des zum Leviathan gewordenen Staates entrissen werden können.

Sehr interessant in dieser Hinsicht sind auch Gedanken, die der englische Dichter und Sozialkritiker Chesterton in seiner Wochenschrift „G. K.'s Week“ laut „Schönere Zukunft“ vom 18. 1. 31 veröffentlichte: Chesterton befahte sich mit der Tatsache, daß die moderne Staatschule vielfach zu einer „Fabrik zur Massenerzeugung von Einheitsgeistern“ geworden ist. Eine Zeit, die den Wert der Einzelpersonlichkeit bis zum Ueberfließen betonte und noch betont, die Rechte des Individuums als das letzte Nichtmaß allen Schaffens ansieht, hat in seltsamer, aber notwendiger Paradoxie die Staats- und Regierungsorganisation zum alles bestimmenden Götzen gemacht. Das äußert sich ganz besonders auf dem Gebiete der Erziehung. Natürlich ist es gut, daß die Jugend dieses Kulturvolkes ein bestimmtes notwendiges Maß allgemeiner Bildung einheitlich vermittelt erhält. Der moderne Staat hat sich aber im Erziehungswesen viel weitergehende Rechte angeeignet. In mancherlei Hinsicht vertritt er völlig die Familie, und zwar nicht etwa so, daß er da helfend eintritt, wo die Unterrichts- und Bildungskraft der Familie nicht mehr ausreicht, sondern indem er die Familie verdrängt, sich selbst an ihre Stelle setzt. Abgesehen von der Tatsache, daß ein solches Verfahren den Naturrechten der Eltern widerspricht, birgt diese Entwicklung größte Gefahren in sich. Die jeweils Regierenden haben es auf diese Weise in der Hand, den Geist einer Nation auf das nachhaltigste in einseitige Bahnen zu lenken. Man denke nur an den Zusammenhang zwischen moderner Massenschule und Nationalismus. In einer christlichen Familie lernt der heranwachsende junge Mensch seine engere Heimat und sein weiteres Vaterland lieben zugleich aber, aus religiösen Erwägungen heraus, den universalen Zusammenhang der Völker erfassen. In der staatlichen Massenschule dagegen wird leider nur allzuoft, unter Ausschaltung des Gesichtspunktes religiöser Einheit, trennender „Patriotismus“ geschürt. Ja, man darf sagen, daß die Schule heute in fast allen Staaten eine Vorstufe der Mobilisierung bedeutet, als ob der Mensch zu keinem anderen

Zweck auf der Welt wäre, als für anonyme Mächte im gegebenen Augenblick ohne Widerspruch sein Leben einzusetzen. Die heutigen Wirtschaftsverhältnisse tragen natürlich außerordentlich viel dazu bei, daß die Eltern meist ihren Erzieherpflichten nicht mehr in der richtigen Weise nachkommen können. Unverletzliche und unangreifbare Norm sollte sie aber deshalb noch lange nicht sein.

Daß auch der Nationalsozialismus einer einseitigen Staatschule huldigt, dafür hat die Bad. Lehrerzeitung in letzter Zeit wiederholt Belege gebracht. Sehr erfreulich ist es, daß man auf katholischer Seite sich eingehend mit der Stellung des Nationalsozialismus zu Erziehung und Schule befaßt. Mit dieser Frage beschäftigte sich laut Ausg. Poitz, vom 18. 1. 31 in der letzten Sitzung vom 13. 1. 31 der Schulungsausschuß der katholischen Schulorganisation in Bayern. „Direktor Zinkl erstattete ein sehr sachliches klares Referat. Einleitend stellte der Redner die symptomatische kulturpolitische Betätigung der Nationalsozialisten fest und kennzeichnete dann die Quellen für ihr Schul- und Erziehungsprogramm: das 25 Punkte-Programm, das Rathosbuch von Rosenberg, die parteioffizielle Erklärung des Reichstagsabgeordneten Löbelmann, das Schulprogramm in der nationalsozialistischen Lehrerzeitung und die bisherige politische Parteipraxis, besonders in Thüringen und Braunschweig. Als entscheidende Programmpunkte wurden festgestellt: 1. Dem Staat wird ein absoluter Vorrang vor allen anderen Erziehungsfaktoren (Familie, Kirche!) eingeräumt. 2. Demzufolge wird eine allgemeine Verstaatlichung des gesamten Schulwesens (Staatschulmonopol) angestrebt; jede private (freie, kirchliche, pflichtliche) Schulgründung ist ausgeschlossen. 3. Die staatliche Volksschule ist Weltanschauungsschule, Einheitschule und zwar Zwangsschule; für die Volksschule wird die christliche Gemeinschaftsschule gefordert, die sich von der christlichen Simultan'schule mancher Länder in der Vorkriegszeit unvorteilhaft noch dadurch unterscheidet, daß in ihr nicht einmal konfessioneller Religionsunterricht gestattet wird, vielmehr ein „überkonfessioneller“ Religionsunterricht gegeben werden soll. Dieses „deutsche Christentum“ ist als neue Kirche hinlänglich bekannt; der Gottes- und Christusbegriff im Sinne der Offenbarungsreligion ist dieser Religion fremd. 4. Das höchste Erziehungsziel ist der deutsche Mensch, wobei auch der körperlichen Erziehung eine durchaus ungebührende Vorzugsstellung eingeräumt wird.“ H. S.

Aus den Bezirksvereinen.

Entscheidung der Konferenz Reutstadt des N. L. V. vom 17. Januar 1931.

Mit ernster Besorgnis hat die Konferenz von den Plänen bezüglich der Aufbringung der Mittel für die Schulvikare Kenntnis genommen. Selbstverständlich begrüßen wir jede Maßnahme, die darauf ausgeht, unsere jungen hellen Kolleginnen und Kollegen in finanziell erträglichen Verhältnissen zu bringen. Aber wir halten es für untragbar, daß der Ausgleich eines Notstands lediglich auf die Schultern einer Berufsgruppe gelegt wird, die an diesem Notstand keinerlei Verschulden trifft und wir möchten unserer Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß bezüglich der Junglehrer nicht ebenso die Schicksalsverbundenheit aller Stände, ja der gesamten Volksgemeinschaft zum Ausdruck kommen müßte, wie es erfreulicherweise gegenüber der Not anderer Berufsgruppen der Fall ist.

Büchertisch.

Das neue deutsche Wörterbuch. Unter besonderer Berücksichtigung der Neuschöpfung für die Herkunft, Bedeutung und Ätiologie der Wörter, auch der Lehn- und Fremdwörter. Von

Dr. Theodor Matthias Junke, vermehrte Auflage, bearbeitet von Joseph Kametz und Karl Quenzel. Leipzig 1931, Hoffe u. Becker, Verlag. 142 Seiten. In Leinen gebunden RM. 2,85.

Die Namen der Bearbeiter bürgen dafür, daß das vorliegende Wörterbuch etwas Gediegenes ist. In seiner neuen Form vereinigt es eine Rechtschreib- und Formenlehre, ein Fremdwörterbuch und etymologisches Nachschlagewerk. Der Preis des sehr empfehlenswerten Buches ist auffallend niedrig, trotz bester Ausstattung.

Die kulturelle Entwicklung Deutschlands in Längsschnitten. Kulturgeschichtliche Betrachtungen von Dr. H. Dahl. 12. Aufl. Breslau 1931, Heinrich Handels Verlag, 126 S. 1,60 RM.

Die empfehlenswerte Schrift behandelt Bauern-, Handels- und Arbeiterstand, Städtewesen, Meer- und Rechtswesen, Finanz- und Verkehrsweisen, Staatsform, Industrie- und Bildungsweisen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den kulturgeschichtlichen Unterricht.

Lehrplan, Richtlinien und Stoffverteilung für das Turnen der männlichen Schuljugend. Herausgegeben von der badischen Landesturnanstalt im Auftrage des Unterrichtsministeriums. Verlag G. Braun, Karlsruhe, 1,80 RM.

Obwohl kurz nach dem Kriege, im Jahre 1920, ein neuer Lehrplan für Turnen und Spiel erschienen, war es dringend notwendig geworden, daß auch der Turnunterricht an sämtlichen badischen Schulen nach den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen und Fortschritten eingerichtet werde. Der Unterrichtsvertrieb und -stoff hat sich so geändert, daß jeder Turnlehrer seinen Unterrichtsstoff und seine Methode aus allen neueren Systemen herausfinden und zusammenstellen mußte. Deshalb wurde das Erscheinen dieses Lehr- und Stoffplanes von allen Seiten begrüßt. Wie aus dem Vorwort ersichtlich ist, waren bei den Beratungen auch die Lehrerverbände hinzugezogen, so auch wir vom katholischen Lehrerverein. Wer den Lehr- und Stoffplan in seiner heutigen Fassung und Form durchgeht, wird erkennen, daß er nicht die Arbeit einiger Beratungsstunden ist, sondern daß er aus jahrelanger Praxis und Vertiefung herausgewachsen ist, wofür den Herren der Landesturnanstalt der Dank sämtlicher Turnlehrer gebender Lehrer gewiß ist. Möge er dem Nutzen und Frommen unserer heutigen Jugend dienen. Fritz Gahner, Heidelberg.

Quasi una san'asia. Roman von Johan Nordling. Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen v. Elisabeth Ermel. Gütersloh, C. Bertelmann. In Ganzleinen 5 RM.

In stimmungsvoller Form und Sprache ist eine Liebesepiſode aus der Wiener Zeit zugleich gestaltet. Die Tragik des Genies. Der Genius bleibt allein; Alltägliches kann und darf nicht binden, aber die Schwingen sind gebrochen, er stirbt in den Erdenstaub. Innerlich geküßt und wahrhaft dichterisch empfunden ist dieses grandiose Beethoven-Thema. Durchgeführt mit tiefer Musikalität wird Schwedens Beethoven-Roman gerade bei uns nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Schmidkunz, Walter: Die Geschichten vom Christkind, wie sie die alte Barbara erzählt hat. Mit 16 Holzschnitten von Rudolf Wirs. Verlag Kösel-Bustet, München 1927. Brosch. M. 6.—, Ganzleinen M. 8.—.

Diese wunderschönen Weihnachtsgeschichten sind von einer so unverfälschten Schlichtheit, von einer so herzlichen Mütterlichkeit, von einer so zutraulichen Volkstümlichkeit, daß man gern Jahr um Jahr darnach greift, wenn der Advent kommt und Weihnachten bevorsteht. Man muß sie unter dem brennenden Adventskranz oder an der Krippe lesen und niemand wird ihrem Reiz widerstehen können. Bei Alten und Jungen, bei Großen und Kleinen wird die gute alte Barbara mit ihrem „milden, glitigen Gschau“ viele treue Freunde finden. Das Herz wird einem warm und eine stille, innige Freude quillt auf, wenn man sie plaudern hört. P. Dr. Damasus Bähringer, Deuron.

Deutsche Wirtschaft, deutscher Staat nach ihren geopolitischen Grundlagen und in geschichtlichen Längsschnitten. 2. Auflage von B. Hofmann, die deutsche Kultur, bearbeitet von den Dozenten Richard Reiffig und Dr. Max Stecher, 264 Seiten Oktav M. 5.—, gebunden M. 6,50. Leipzig, Friedrich Brandstetter.

Die Darstellung geht aus von der Betrachtung des deutschen Flächenraumes, des Klimas, der Pflanzen- und Tierwelt. Daran schließt sich die Betrachtung der wichtigsten Vertriebszweige: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Bergbau, Handwerk usw., in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem gegenwärtigen Zustande; Handel und Verkehr werden in ähnlicher Weise untersucht. Der letzte Teil des Buches bringt geschichtliche Längsschnitte über Bauern und Bürger, über die deutsche Frau, über deutsche Verfassungsgeschichte, über Rechts- und Gerichtswesen. Für den abschließenden Unterricht der Volksschule sehr brauchbar.

Vereinskalender.

Allen Bezirkskonferenzen wurde Heft 4/1930 der Münsterischen Vierteljahresschrift nach dem Mitgliederband vom 17. Januar 1931 eingewiesen.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 24. Januar 1931 treffen wir uns nachm. 3 Uhr im Kolpinghaus zur Jahresversammlung. T.-D.: 1. Ausblick v. Studienrat und Vorstand Geierhaas. 2. Rückblick, Geschäftsbericht, Rechnungslegung. 3. Wahl. 4. Verschiedenes. Ich bitte der wichtigen Tagesordnung wegen um vollzähligen Besuch. Bordes.

Konferenz Bruchsal. Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, 24. Januar, nachmittags halb 3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Wolf“. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Referat des Herrn Kollegen Drechsler-Heidelberg über „Die Organisation des Schulwesens in Holland“. 2. Wahl zum Dienststellenausschuss. 3. Anstellen der noch nicht abgeholten Vierteljahresschriften. — Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache. Gäste willkommen. Bollmer.

Doppelkonferenz Mannheim-Heidelberg. Am Samstag, den 31. Januar, nachmittags halb 4 Uhr findet im Gartenaal des Ballhauses (Schloß, linker Flügel) eine gemeinsame Konferenz der Bez.-Konferenzen Mannheim und Heidelberg statt. Herr Kollege A. Kern-Freiburg spricht über die psychologischen Grundlagen der bestehenden Lesemethoden (siehe Buchbesprechung: „Ist unsere Lesemethode richtig?“ Bad. Lehrerzeitg. Nr. 3). Die Bez.-Konf. Wiesloch, sowie die Bez.-Konf. Mannheim des kath. Lehrerinnenvereins sind herzlich eingeladen. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

H. Winter u. A. Scherzinger.

Konferenzen Buchen und Mosbach. Gemeinsame Tagung am Samstag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr im „Prinz Karl“ in Mosbach. T.-D.: 1. Vortrag über ein pädagogisches Werk (Herr Rektor Wehmer-Mosbach), 2. Dienststellenausschuss, 3. Arbeitsprogramm für 1931, 4. Wahlen, 5. Konferenzangelegenheiten. Damen des kath. Lehrerinnenvereins und Gäste sind herzlich willkommen. Wir erwarten von unsern Mitgliedern vollzähliges Erscheinen! Ehrmann.

Konferenz Offenburg. Samstag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Reichenaale der Klosterschule in Offenburg. Herr Karolus Bruchsal spricht zum Thema „Sütterlinschrift“ — Praxis! — Materialien und Beiträge zur Sache mitbringen! Damen des kath. Lehrerinnenvereins, sowie Gäste herzlich willkommen. Unsere Mitglieder erscheinen vollzählig. J. A. Laubis.

Bezirkskonferenz Pahr. Samstag, den 24. Jan., nachmittags 3 Uhr versammeln wir uns im Bahnhofhotel in Dinglingen. 1. Bericht des Herrn Oberlehrers Schäfer-Kippenheim über die im Dezember stattgefundene Dienststellenausschusssitzung, 2. Wahl der Konferenzbeamten, 3. Verschiedenes. Bitte um zahlreiche Beteiligung. Vogel.

Konferenz Waldshut. Tagung am Samstag, den 24. Januar, nachmittags 2½ Uhr im Kolpinghaus in Waldshut. Tagesordnung: 1. Vortrag des Vorsitzenden über A. Kerns Buch „Ist unsere Lesemethode richtig?“, 2. Anstellen der Vierteljahresschriften, 3. Arbeitsplan für 1931. — Auch die Kollegen aus weit entfernten Orten werden gebeten, wenn irgend möglich zu erscheinen. Lorenz.

Konferenz der Saar. Am Samstag, den 24. Jan., nachmittags 3 Uhr findet im „Bürgerstübli“ in Donaueschingen unsere nächste Zusammenkunft statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Sprachliches (Kienle), 2. Verschiedenes. Solderied.

Bezirkskonferenz Konstanz. Nächste Tagung am Samstag, den 31. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr im „Arcus“ in Radolfzell. Vortrag: Apostolische Arbeit an den Entlassenen, Gefährdeten und Gefährdeten im Dunkel der Großstadt. Redner: Bruder Joseph vom Johannesbund in Leutesdorf a. Rh. Die Tagung ist gemeinsam mit dem kath. Lehrerinnenverein. Unsere Mitglieder sowie die Nachbarkonferenzen mögen vollzählig erscheinen. Krieger.

Konferenz Singau. Unsere erste Tagung findet am Samstag, den 31. Januar 1931 gemeinsam mit der Konferenz Konstanz statt in Radolfzell. Alles Weitere ist ersichtlich aus der Anzeige der Bezirkskonferenz Konstanz. Ich lade unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch ein. Weiter.

Bezirksverein Rehlirch-Pfullendorf-Stotlach. Ich lade die Mitglieder zu einer gemeinsamen Tagung mit der Konferenz Konstanz ins „Arcus“ nach Radolfzell ein und bitte um vollzähliges Erscheinen. (Siehe das Ausschreiben der genannten Konferenz.) J. Endres.

Stoffe

- 1. **Für Herren:**
Gesellschafts-, Straßen-, Sportanzüge, Paletots, Joppen, Hosen usw.
- 2. **Für Damen:**
Kleider, Kostüme, Mäntel L. Wolle, Seide, Samt
- 3. **Für Leib- und Hauswäsche:**
Inletts usw.

Liefert das in den weitest. Lehrkreisen seit Jahren bekannte u. renommierte

Tuch-Versandhaus

für Lehrerbedarf
Albert Wisniewski
Berlin W 57
Potsdamer Straße 82.
Trotz denkbar billigster Preise die günstigsten Zahlungsbedingungen.
Keine Reklamationen, nur direkt Verkauf, daher für Sie große Ersparnisse.
Ford. Sie Must. m. Angabe über Verwendungszweck franko gegen franko ein

Allerfeinste, vielfach prämiert

Molkerei-Butter

Marke „Schwemler-Holstein“,
Sonderpreis 90 Pf. (1930).
Qualität u. Sauberkeit, frisch aus der Molkerei in 9 u. 6 Pf. Packung
Preis zum billigst. Tagespreis
fr. m. k. gegen R. a. g. p.

M. F. Dittmer

Molke-Verband
Badenmarcken 19 (Holst.)
Gegründet 1903.

Zu allen Theateraufführungen liefert alle

Kostüme und Trahten

Lebhaft, sauber und historisch getreu die Firma

Adler & Binge

Mannheim P 3, 11
Telefon 22638.
Siele Referenzen aus Lehrkreisen.

Rasier-Klingen

ff. glühend, best. 3 J. ihr. Lehrer-Referenzen. 50 Stk. 3 Mk., 100 Stk. 5 Mk. bei Vorkaufsendung auf Postchekkonto Berlin 113 251. Ernst Rahn.

Otto Rentsch, Hohenleuben (Kr. Greiz).

TEPPICHE

Deutsch-Perler
ca. 2 x 3 24 75
2 1/2 x 3 1/2 43 75
3 x 4 58 75
u. and. Qual. f. jeden Zweck.
Wu-er franko geg. franko.
Teppich-Schörr-Jimnau

Eichen-kränze
10, 20
30 Pf.
zum Schul-fest.
Blumenfabr. H. Hesse,
Dresden.

Gegründet 1846

SCHEEL

Gegründet 1846

FLÜGEL HARMONIUMS PIANOS

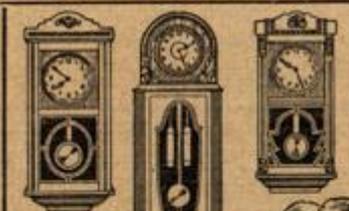
Kölnische Strasse 33-35

KASSEL

Fernsprechnummer 413



für den Mann
Dyckhoff & Co.
Heintze & Blaukertz Berlin



Es ist und bleibt dabei

Wand- und Standuhren

kauft man am besten direkt vom Herstellungsort

KARL LAUFFER

Uhranfertigung
Schwenningen a.N.
Hausstanduhren v. RM. 55.- an
Regulateure v. RM. 19.- an
Verlangen Sie heute noch Zusendung meines Kataloges. — Verkauf direkt an Private; angenehme diskrete Teilzahlung.

Grösste Auswahl in Qualitäts-

PIANOS

zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis.

Karl Hochstein, Heidelberg
Musikhaus, Hauptstraße 73.
Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

Heiligenbildchen, Fleisjettel und Karten

empfiehlt in größter Auswahl
Johann Finger, Albenheim, Rheinbessen
Verteiler des hl. Apostolischen Stuhles.
Verlangen Sie ein Ansichtspaket franko geg. franko. Sie werden staunen über die Reichhaltigkeit.

Beamte - Darlehen

in verschiedenen Formen, auf beliebige Zeit, durch
Firma **C. Würz, Mannheim**
Schimperstraße 1.

5 Tage zur Ansicht! Reinwollene Kamelhaar-

Lodenmäntel Mk. 14.-

bei Erhalt und 2 Monatsraten à 13.- Mk., Kaso 5 1/2, wasserd., eckmoosgrün, braungrün, schwarz-marengo, Inn- u. schräge Seitentasch., Schull. u. Vorderteil unterlegt, off. u. hochgeschl. **Lodenanzüge Mk. 20.-** bei Erhalt u. 2 Monatsrat. à 20.- Mk., eisefest, gefütt., Inn- u. 4 aufgez. Tasch. auf Wunsch auch Mufftasch., Gürt., lg. od. kz. Hose. Eig. Fabr. u. Maßanfert., Stand, Körpergr., Leibw., Brustumfang üb. Weste bezw. Kleid, Mantelg. aufgeben

Lodenhaus Lenz

Pfeilstrasse 2. Elberfeld 30 Pfeilstrasse 2.

Echt erzgebirgische

Handklöppenspitzen und Einsätze aller Art

Tablets, Kissencken, Motive, Taschentücher, Decken von der einfachsten bis kunstvollsten Ausführung. Katalog gratis. Eingessandte Handarbeits-Quadrate usw. werden fachgemäß mit Spitzen eingnäht.

Spitzenhaus Arthur Fischer

Annaberg 25 (Erzgeb.)

Eine Standuhr!

Schon lange ist sie ihr Wunsch, denn eine Standuhr macht ihr Heim erst recht traulich. Westmaler- od. Gongschlag nach Wahl, voller Klang, haargenauer Gang. Ein solches Schmuckstück bekommen Sie von **Mk. 59.-** an direkt aus dem Schwarzwald. Mehrjährige Garantie, Ratenzahlungen.
Verlangen Sie sofort **Gratis-Katalog**.

Julius Morsladi, Villingen, Schwarzw.

Zeit 1882

Hahn's Schullinteln

Bestbewährt in vielen 1000 Schulen Deutschlands. Siehe Badischen Schulrat der 1910.

Zinzingesäßt
Guit. Ad. Hahn,
Oberhellingen
(Württemberg)

Pianos

Harmoniums

Ruckmich

Freiburg i. B. Gegr. 1827

Sprechapparate

bei kleinen Raten

Druckfaden

liefert rasch und billig

Buchdruckerei Unitas, Achern u. Bühl.

Wandtafel-Schwämme

in allen Sorten und Preislagen liefert sehr vorteilhaft der Verlag.
Verlangen Sie bitte Preise und Muster.
Verlagsbuchhandlung Unitas, G. m. b. H.
Bühl (Baden).

Pianos

kaufen Sie außerordentlich günstig bei

Kaefer

Pianomagazin,
Karlsruhe, Amalienstr. 67
Berdux Niederlage

la. Rheinwein

weiß und rot empfiehlt in eigener Kelterung mit 3-büchiger Flasche

J. Schorf, Leber a. D.
Wommenheim b. Riehlstein a. Rh.
Höheres durch Liste.

Allerfeinste unübertroffene Schlemmer-Hofsteiner Meier

Safelbutter

erfunden aller Welt ist, istlich f. f. b. in 1/2, 1/4 und 3/4 Pf. d. Packung.

So. H. Krumpeter Riehlstein, Schlemmer-Hofsteiner

Gar. nicht teurer Versand in gutschmeckenden haltbaren **Safeläpfel**

per Zentner Mk. 30.—
2. Qualität Mk. 25.—
in Lebkörben od. Kisten
prostitet verpackt.

B. Meier, Obstversand
Vierach/Baden 4

Agotin

gibt grau m. Haar Naturfarbe, belebt Schinnen und Schuppen und fördert so den kräftigen Haarmuchs!

Sie. Auerfemungsbreizen! Projekt gratis.
Parfümerie Riemann
Berlin W 57
Kurfürstenstraße 10.

Schuster & Co.

Markneukirchen
Deutsch-Nr. 413
Cremona



Die Kuranstalten

„Diätreform“

Lehrprobe d. Mölln (Vbg.)
bieten mit ihren Regenerationskur die beste Grundlage für Erholung und Frische im Berufsleben von Herbst 5.— an. Das ganze Jahr geöffnet.

Inferiert in der
Bad. Lehrerzeitung!